

# Polauer Tagblatt

Pola, Dienstag, 12. November 1918.  
14. Jahrgang. — Nr. 4412.

Er erscheint täglich 5 Uhr früh in eigener Verlagsbuchdruckerei (Dr. M. Kempf & Co.),  
Kochstrasse 20. Für die Redaktion und Druckerei verantwortlich: Hans Korbel.

Herausgeber: Redakteur Hugo Dabert.  
Fernsprecher Nr. 88.

Die Zeitungen (Sonderdruck aus 2-4 Uhr p. m.) sind die Eigentum des Verlegers.  
Bezugsgebühr: Ganzjährig K 48.—, monatlich K 4.—.  
Anzeigenpreis: Eine 3 mm hohe und 4 cm lange Zeile 30 h.,  
ein Wort 10 h., in Fettdruck 15 h. Reklamenschriften, Lebensanzeigen  
und Anzeigen im Textteile, 50 h für eine 6spaltige Zeile.  
Einzelpreis 16 Heller.

## An die Deutschösterreicher Polas.

Das Komitee der Deutschösterreicher stellt mit heutigem Tage seinen Arbeiten in Pola ein und überträgt die Wahrung der Interessen der noch zurückbleibenden Volksgenossen dem am 19. d. M. gewählten Ausschuss, der nähere Mitteilungen über seine Tätigkeit im Wege der Presse zur allgemeinen Kenntnis bringen wird. Das Komitee wird in Wien weiter amtieren. Zuschriften sind zu richten an die Adresse: Oskar Helmer, Wien, VII., Kaiserstrasse 98.

Komitee der Deutschösterreicher.

## Dankagung.

Am Begriffe unsere Tätigkeit zu beenden, sagen wir Mitglieder des Deutschösterreichischen Komitees den jugoslawischen Behörden und dem Kommando der italienischen Besatzungstruppen für die Unterstützung im Namen aller Volksgenossen herzlichsten Dank.

Das Komitee der Deutschösterreicher.

## Einstellung der Feindseligkeiten an der Westfront.

Paris, 11. November. Die Feindseligkeiten werden an der ganzen Front ab 11. November, 11 Uhr (französische Zeit), eingestellt werden; die alliierten Truppen werden bis auf weiteren Befehl die zu dieser Stunde erreichten Linien nicht überschreiten. Gezeichnet: Marshall Foch.

## Republik in Preußen und Bayern.

Triest, 11. November. In Preußen und Bayern ist die Republik ausgerufen worden. Kaiser Wilhelm und der Kronprinz sind verschwunden und ihr Aufenthalt ist nicht bekannt. Der König von Bayern hat sich in die Schweiz begeben.

## Deutscher Generalstabsbericht.

Deutscher Generalstabsbericht vom 10. November. Zwischen der Seebe und der Rhans ist der Feind gestern unseren Bewegungen über Ponsé-Lenge—St. Oislat—Maubeuge—Trehon und über die Somme westlich von Charleville gefolgt. Auf den östlichen Marschhöfen und in den Ebenen von Woeuvre wurden mehrfache Vorstöße der Amerikaner abgewiesen. Der Erste Generalquartiermeister Gänner.

## Die Waffenstillstandsbedingungen.

Berlin, 10. November. Ueber die Verzögerung der Uebermittlung der Waffenstillstandsbedingungen wird amtlich mitgeteilt: Der mit der Ueberbringung der Waffenstillstandsbedingungen beauftragte Kurier funkte in der Nacht zum 3. November durch die Radiostation des Eiffelturmes, daß er die Linien nicht passieren könne, da die Deutschen das Feuer noch nicht eingestellt hätten. Zu dieser Annahme war er anfangs durch den Umstand veranlaßt, daß auf deutscher Seite ein Munitionsdépôt in Brand geraten war und mit fortgesetzten Detonationen in die Luft flog. Der Kurier wurde durch Funkenspruch barüber aufgehört und erhielt Anweisung, die Linien sofort zu überschreiten. Das Eintreffen der Waffenstillstandsbedingungen in Berlin kann schließlich erfolgen.

## Eine Rundgebung des Reichskanzlers Ebert.

Berlin, 10. November. Der neue Reichskanzler Ebert erstift folgende Rundgebung: An die deutschen Bürger! Der blutige Reichskanzler Prinz Max von Baden

hat mit unter Zustimmung der sämtlichen Staatssekretäre die Wahrnehmung der sämtlichen Geschäfte des Reichskanzlers übertragen. Ich bin im Begriffe, die neue Regierung im Einvernehmen mit den Parteien zu bilden und werde über das Ergebnis der Devisitätät in Kürze berichten. Die neue Regierung wird eine Volksregierung sein. Ihr Bestreben wird sein müssen, dem deutschen Volke den Frieden schnellstens zu bringen und die Freiheit, die es errungen hat, zu festigen. Mitbürger! Ich bitte euch alle um Unterstützung bei der schweren Arbeit, die unser Land. Ihr müßt, wie schwer der Krieg die Ernährung des Volkes, die erste Voraussetzung des politischen Lebens, bedroht. Die politische Umwälzung, darf die Ernährung der Bevölkerung nicht führen. Es muß die erste Pflicht aller in Stadt und Land bleiben, die Produktion von Nahrungsmitteln und ihre Zufuhr in die Städte nicht zu hindern, sondern zu fördern. Nahrungsmittelnot bedeutet Völkermord und Raub mit Meißel für alle. Die Klassen würden am schwersten leiden, die Industriearbeiter am bittersten getroffen werden. Wer sich an Nahrungsmitteln oder sonstigen Bedarfsgegenständen oder an den für ihre Verteilung benötigten Verkehrsmitteln vergräbt, verflucht sich aufs schwerste an der Gesamtheit. Mitbürger! Ich bitte euch alle dringend: Verlaßt die Straßen, sorgt für Ruhe und Ordnung! Berlin, 8. November 1918. Geg.: Der Reichskanzler Ebert.

## Ein Stimmungsbild aus Wien.

Triest, 8. November. Wien bietet, wie die „Allnische Zeitung“ sich berichten läßt, den gewohnten Anblick, aber die Regierung ist mit schweren Sorgen überschüttet: das Ernährungsproblem, das Durcheinander in der Verwaltung, die Aufrechterhaltung der Ordnung in den Zugängen der heimkehrenden Soldaten, Post und Eisenbahn, die bisher durch Einstellung von militärischem Personal teilweise funktionierte hatten, sind jetzt in sehr schlechter Verfassung. Auf den Wiener Bahnhöfen herrscht eine ungeheure Konfusion. In der Stadt hat sich eine Volksgarde als Freiwilligen der verschiedensten Richtungen, darunter auch Sozialisten, gebildet; völlige Freiheit des Wortes und der Versammlungen ist ausgerufen worden. Die Universität ist geschlossen. Die Volksgarde ist die einzige Truppe, über die der deutschösterreichische Nationalrat verfügt.

Nach Mitteilungen des Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ setzt sich in Wien der stillschweigende Kampf zwischen der monarchistischen und sozialistischen Strömung fort. Die Württemberg, die Großindustriellen, die Staatsbeamten und der Klerus arbeiten im Dunkeln und hoffen noch immer auf den Umbesessenen unter der alten Dynastie. Der Kaiser soll sich nicht mehr Kaiser von Österreich, sondern Österreichischer Kaiser nennen. Das Volk brüht sich über die Zukunft eines großen Teiles der deutschen Nation, der nicht einer Dynastie zuliebe zugrunde gehen sollte. Die Wiener Wähler sagen, daß der deutsche Nationalrat bestmöglich habe, durch eine Volksabstimmung die Frage der neuen Verfassungsform des deutschösterreichischen Staates und der Beteiligung mit dem Deutschen Reiche zu lösen.

## Der Kaiser.

Triest, 11. November. Der Aufenthalt des Kaisers Karl ist noch immer unbekannt. Am wahrscheinlichsten ist die Vermutung, daß er sich ins neutrale Ausland begeben hat.

## Ungarn und Kroatien.

Triest, 8. November. Der Präsident des ungarischen Nationalrates Graf Karolyi hat an den kroatischen Nationalrat ein Telegramm gerichtet, in dem er zur Verständlichkeit und zum Vergessen des Vergangenen auffordert. Der kroatische Nationalrat dankte mit der Bemerkung, daß Ungarn das erste Mal zu Kroatien wie zu einer Schwester spreche.

## Stützen des Thrones.

Die Nachricht aus Triest, die wir unter den heutigen Drahtnachrichten bringen, ist die erste Meldung, die wir über die Verhältnisse in Wien erhalten haben, seit uns die Verbindungen mit der Außenwelt abgeschnitten sind. Zur Bezeichnung dieser Nachrichten wird zunächst darauf hingewiesen werden, daß sie aus reichsdeutscher Quelle stammen und daß unsere Brüder aus dem Reich die ihnen sich ge-

wordene Gewohnheit, über österreichische Verhältnisse sich abfällig zu äußern, nicht so schnell ablegen können, wie es für sie angesichts der im eigenen Lande und an dessen Grenzen herrschenden Zustände angebracht wäre. Wie der Deutschösterreicher zur Disziplin und zur Regelmäßigkeit, so wird sich der Deutsche zur Verminderung seines Dünkels herbeilassen müssen, wenn ein gedeihliches Zusammenarbeiten oder eine künftige Vereinigung von Deutschösterreich und dem Deutschen Reiche möglich sein soll.

Die Züricher Nachricht ist vom 8. d. M. datiert, die Mitteilungen, welche die darin erwähnten deutschen Blätter erhalten haben, dürften also aus einer noch zwei bis drei Tage späteren Periode stammen. Bei der Schnelligkeit, mit der sich die Ereignisse in der letzten Zeit entwickelt haben, ist es sehr wahrscheinlich, daß die Züricher Meldung durch die Tatsachen längst wieder überholt ist, soweit sie sich auf die äußeren Verhältnisse in Wien bezieht. Weit aus der interessanteren Zeit der Nachricht ist aber die Mitteilung über die in einzelnen Kreisen herrschenden monarchistischen Tendenzen. Württemberg, Großindustrielle, Staatsbeamte und Klerus werden als Stützen des Thrones genannt. Die Mächte, welche diese vier Arten von Staatsbürgern zur Erhaltung der Monarchie drängen, sind so offensichtlich, daß es sich nicht der Mühe lohnt, darüber viele Worte zu machen. Die Idee, den Kaiser von Österreich in einen „österreichischen Kaiser“ umzuwandeln, muß aber in ihrer Naivität dem Geiste eines Württembergers entspringen sein, denn die Großindustriellen werden sicher weniger durchsichtige Bluffs in Szene setzen, um den Tag der Abrechnung hinauszuverschieben. Entschuldigend ist der Plan der Aufrichtung der alten Monarchie unter einer neuen Fäma wohl kaum; dafür wird schon die jugoslawische und die tschechoslowakische Nation sorgen, wenn der Deutschösterreicher so untreu sein sollte, die von der ersten Volksschulklasse anerzogene patriotische Gänsehaut seinerseits nicht abstreifen zu können.

Auch ein Kaiserium Deutschösterreich unter den Habsburgern wäre ein Unbilden, so eine Art schwarz-gebehrer Veteranenverein zwecks gegenseitiger Befestigung der Mitglieder. Leider gibt es zwar zur Zeit genug Veteranen, um einen Veteranenverein auf breiter Grundlage errichten zu können, aber darin wird wohl niemand die Aufgabe der neuen Deutschösterreich erblicken. Das Feldjahr der alten Monarchie, das in mehr als vierzigjährigen unbedingten Kämpfen für das Haus Habsburg gebüht hat, wurde durch die Art des Abflusses des Waffenstillstandes von der h. u. k. Regierung, die darauf nichts Eiligeres zu tun hatte, als sich für das Verbleiben in der schmachvollsten Weise verraten und verkauft. Das Diktierwort: „Dank vom Hause Österreich“ hat seine neuerliche Bestätigung erfahren.

Dem Kaiser Karl persönlich ist kein Vorwurf zu machen. Sogar, wenn er ein Krieger an Geistes- und Willenskraft gewesen wäre, hätte er zur Zeit, als er die Regierung ausrückte, kaum mehr den Jerschall der alten Monarchie aufhalten können. Nun liegt sie in Ecken und es ist wahrscheinlich nicht schade um sie. Der Sturm des Weltkrieges hat manche Kronen herabgeweht, hoffentlich sind auch einige Schlagschlägen gefallen. Der Wahlspruch „Viribus unitis“ blieb in deutscher Uebersetzung „Fortwähren“. Mit dem alten System muß gebrochen werden, und wenn die Deutschösterreicher es nicht in diesem Augenblicke tun, kann werden sie wahrscheinlich nichts Besseres, als weiter die Träger der habsburgischen Hauspolitik zu sein. Wir brauchen keine Württemberg, keinen Klerus und keinen Staatsbürokratismus. Das kleine Deutschösterreich wird sich diesen dekorativen Luxus nicht mehr leisten können, und was die Großindustriellen anbelangt, so wird ihre Bilanz hoffentlich nicht nur in Deutschösterreich, sondern in allen Staaten, die unter dem Krige gelitten haben, in absehbarer Zeit abgeschlossen werden. Der Krieger Arbeiter- und Notrentenrat hat in seiner Resolution den Willen ausgesprochen, daß er es müde sei, für das Kapital und die Rüstungsindustrie seine Haut zu Markte zu tragen, aber das Volk wird es auch müde werden, sie für diese Interessen zu Markte getragen zu haben. Noch find nicht alle Krieger von der Front zurückgekehrt, noch ist das Volk nicht vollständig und beschlußfähig. Auch die vielen Gefallenen haben eine Stimme, und eine gewichtige Stimme! Der Beschluß ist zu erwarten, Mäde er ohne weiteres unnützes Blutvergießen, aber mit voller Strenge erregt und durchgeführt werden.

## Vom Tage.

Der Bezirksgerichtsvorsteher in Cres (Csero), Kosta Maric, wurde von einem italienischen Offizier abgefeigt. Die Nachricht hat in jugoslawischen Kreisen begeistertes Aufsehen und Unmollen erregt.

Gymnasium. Eine Schüler des deutschen Gymnasiums, welche Zeugnisse und Dokumente beim Direktor S. Pupp hinterlassen haben, mögen dieselben bei Professor Eder, Via Zara Nr. 4, heute oder morgen zwischen 11 und 12 Uhr vornehmlich abholen.

Marinebelästigung. Die Belästigungswerkstätten haben der bisherigen Verleib im vollen Umfange aufzunehmen. Die Heimarbeit ist weiter unter den bisherigen Bedingungen zu vergeben. Auf Befehl des Kgl.

